

of energy resources. The book may be useful for those with a general interest in China, and some papers may also be of help to researchers.

Christian Schafferer

Wenfang Tang, William L. Parish: Chinese Urban Life Under Reform. The Changing Social Contract

Cambridge u.a.: Cambridge UP 2000, 388 S., GB£ 15,99

Die Transformation des sozialistischen Wirtschaftssystems in der VR China bewirkt einen grundlegenden Wandel der Sozialstruktur. Der klassische Sozialvertrag für die städtische Bevölkerung gewährleistete dieser die Erfüllung ihrer Grundbedürfnisse (Arbeitsplatz, soziale Sicherheit, Wohnung, Gesundheit) und den Erhalt eines grundlegenden Lebensstandards. Dabei wurde der Lebensstandard durch Vollbeschäftigung gewährleistet, und zwar v.a. in Staatsbetrieben, nicht durch soziale Sicherungsnetze. Bei einem wirtschaftsstrukturellen Wandel hin zur Privatwirtschaft müssen hier also ganz neue Institutionen geschaffen werden, abgesehen davon, dass "neue Traditionen" wie Konsum (Mehrarbeit lohnt sich) und die Entwicklung der Medien (gedankliche Flexibilität) hinzukommen. Das Buch von Tang und Parish gibt einen tiefen Einblick in diesen Prozess in den chinesischen Städten für die späten 80er- und frühen 90er-Jahre.

Der Wandel birgt zumindest zwei Dilemmata: Zum einen muss die Balance von normativen (Opfer für den Staat), Zwangs- (Furcht vor Sanktionen) und Entlohnungsappellen neu bestimmt werden; die ersten beiden verlieren wegen der Abnahme direkter Kontrollmöglichkeiten an Wirksamkeit, Letztere nehmen an Bedeutung zu. Dabei wächst für die politische Führung die Gefahr, dass bei ökonomischen Krisen die Unzufriedenheit steigt. Zum anderen ist es problematisch, die Balance zu erhalten zwischen steigenden Erwartungen und den Möglichkeiten zu ihrer Erfüllung. So erfordert die Entwicklungsstrategie z.B. den Ausbau von Erziehung und Bildung, durch das notwendige Mehr an Informationen steigt aber auch die Meinungsvielfalt.

Die Änderung des Sozialvertrages von einem sozialistischen zu einem marktwirtschaftlichen bringt somit grundlegende Veränderungen in den Lebensverhältnissen, den Privilegien und Opportunitätsstrukturen hervor, die Gewinner und Verlierer erzeugen, auf Zustimmung, Ablehnung und Widerstand stoßen. Tang und Parish versuchen, mit Hilfe einer Vielzahl von Surveys die sozialen und zu einem geringeren Ausmaß die politischen Aspekte der Transformation zu erfassen. Dabei verfolgen sie zwei zentrale Aspekte: Welche systemischen Konsequenzen (Sozialstruktur, Verteilung, Prestige, Mobilität, Abhängigkeiten und persönliche Beziehungen, Karrieremuster, Motivation, Zufriedenheit, Art der Interessenvertretung) haben sozialistische und marktwirtschaftliche Sozialverträge, wie werden sie von den Betroffenen erfasst, wie beurteilt und welche Reaktion erzeugt der Wandel. Wer sind die Gewinner, wer die Verlierer beim Wandel von einer auf Redistribution zu einer auf Produktion basierenden Gesellschaft und wie ist die Akzeptanz der Veränderungen.

Das Buch ist in vier große Teile geteilt. Nach der Darstellung der grundlegenden Linien der Veränderung und ihres Untersuchungsziels widmen sich die Autoren im

zweiten, dem Hauptteil, den "Gruppeninteressen". Im Mittelpunkt stehen dabei die Auswirkungen des sich verändernden Sozialvertrags auf das Leben der Individuen, zunächst auf Arbeit und Bildung und auf die Einkommen. Weitere Kapitel behandeln die Perzeption dieser Veränderungen in der Bevölkerung, die veränderten Arbeitsbeziehungen, den Wandel in der Gruppe der Bürokraten und schließlich die politische Partizipation und Möglichkeiten der Interessenartikulation. Teil drei fragt unter *gender*-Gesichtspunkten, ob und wie der Sozialvertrag durch die Marktreformen für Frauen neu gestaltet wurde; dabei bezieht sich ein Kapitel auf den Bereich Arbeit und Beschäftigung, das andere auf die Situation in den Familien. Im vierten Teil schließlich werden Vergleiche mit dem sozialen Wandel auf Taiwan angestellt. Obwohl Taiwan mit dem Festland die gleiche Kultur teilt und bereits frühzeitiger den Weg einer Marktwirtschaft beschritten hat, stellen die Autoren dennoch gewisse Unterschiede fest, die ihre Schlussfolgerungen bestätigen, dass Elemente des sozialistischen Sozialvertrags bis in die Gegenwart nachwirken (z.B. im Hinblick auf die Bedeutung von Seniorität für die berufliche Karriere). Zugleich zeigt der Vergleich z.T. deutliche Systemunterschiede (wie beim individuellen Einfluss auf ökonomischen Erfolg oder politische Entwicklungen) und damit auch die Begrenztheit derartiger Vergleiche.

Die beiden Autoren, der eine Politikwissenschaftler, der andere ein Soziologe, bieten zu den einzelnen Aspekten ihrer Untersuchung methodisch und fachlich gut fundierte Analysen: Jeweils zu Beginn eines Kapitels werden nach der Explikation des Problems die vorliegenden methodischen Ansätze und Interpretationen vorgestellt. Dann werden das eigene Datenmaterial und das gewählte Analyseinstrumentarium erläutert und Hypothesen gebildet. Durch viele detaillierte Grundinformationen und unterschiedliche Zeitreihen, grafisch visualisiert, gelingt es ihnen im Allgemeinen, die Dynamik der Transformation festzuhalten: Die anfangs geäußerte Hoffnung, die Surveys würden, da sie "mitten im Transformationsprozess" erfolgten und die Betroffenen für die Verhältnisse vorher/nachher sensibilisiert sind, mehr Aufschlüsse ermöglichen, trägt im Wesentlichen.

Die Autoren versuchen stets, dichotomische Schlussfolgerungen zu relativieren und Veränderungen im Zeitverlauf bzw. entstandene Mischformen aufzuzeigen und mit ihren Daten zu belegen. Das vierte Kapitel z.B. behandelt die "economic rewards" (Bildung und Status). Deutlich wird, dass der Übergang zum Markt nicht eindeutige Strukturveränderungen mit sich bringt, sondern dass auch alte Mechanismen – wie v.a. die Aushandlungsmechanismen (*bargaining*) – weiterwirken, beide nebeneinander bestehen und sehr gemischte Resultate hervorbringen. Oder Kapitel 10: Hier soll ein Bild der modernen städtischen Familie gezeichnet werden. Wie nicht anders zu erwarten, sind die Auswirkungen der Reformen auf Frauen und Familien gemischt. Einerseits wirken kulturelle Kategorien sowohl im Hinblick auf Familienformen (Beziehungen zu Eltern) als auch auf die Arbeitsteilung im Haushalt fort; andererseits haben die Frauen nicht nur erweiterte Chancen in Ausbildung und Beruf erhalten, sondern konnten diese angesichts fortwirkender sozialistischer Normen auch für eine stärkere Position in der Familie nutzen.

Die Ergebnisse der verschiedenen Abhandlungen sind dabei, abgesehen von Details, nicht unbedingt neu oder überraschend; und sie sind, wie das Beispiel der Frauen

zeigt, auch nicht immer unumstritten. Deutlich werden hier einige Schwächen des Buches: So werden die Surveys und ihre Daten nicht hinterfragt, auch sind sie nicht im Hinblick auf bestimmte Hypothesen durchgeführt worden. Vielmehr lassen sich manche Fragen nur auf Umwegen beantworten. So verlieren sich die Autoren in vielen Details und die Kernfragen gehen mitunter verloren. Und letztlich kann der enge Zeitrahmen der Untersuchung nur vorläufige Ergebnisse liefern, die noch weiter beobachtet werden müssen. Aber insgesamt wird ein sehr differenziertes und faktenreiches Bild des sozialen Wandels in den chinesischen Städten gezeichnet, das jeder, der sich damit befasst, kennen sollte.

Günter Schucher

Karl-Heinz Zürl, Jinmei Huang: Wirtschaftshandbuch China

R. Oldenbourg Verlag, München/Wien 2002, 405 S., 30 €

Chinas Wirtschaft – eine Lachnummer? Ratgeber, Lehrbücher, Verkaufshilfen für den schier unerschöpflichen Wirtschaftsmarkt China sind in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden geschossen. Darunter sind viele brauchbare, es gibt aber auch jede Menge unbrauchbare. Zu Letzteren gehört das *Wirtschaftshandbuch China* aus dem Münchener Oldenbourg Verlag. Um es gleich vorzuschicken, das Buch scheint keinem Lektorat unterworfen gewesen zu sein; die Fülle von inhaltlichen und auch sprachlichen Fehlern ist auf Anhieb so offensichtlich, dass dies allein ein Grund sein sollte, dem Buch keine weitere Beachtung zu schenken. Schon die Nennung des Autorenpaares auf dem Umschlag, Zürl, Jingmei Huang, lässt die Frage offen, weshalb nicht beide mit Vor- und Zunamen genannt werden?

Die äußere Aufmachung des 400 Seiten umfassenden Wirtschaftshandbuchs weicht zunächst nicht von anderen Publikationen dieser Art ab. Im Inhaltsverzeichnis sind viele der wichtigen Themen angekündigt: Von Wirtschaftspolitik, Bürokratie, Außenwirtschaft, Recht, Logistik, Zoll, Steuern geht es u.a. weiter zu Grunddaten Chinas sowie Sitten und Gebräuche. Einen umfangreichen Schwerpunkt bildet die Vorstellung der 34 Provinzen des Landes. Bei der Lektüre fällt einem ganz schnell das 1998 vom Institut für Asienkunde herausgegebene Buch *Provinzporträts der VR China* ein. Zürl/Huang geben zwar für ihre "elementaren Kenndaten" jeweils den Zeitraum 1996-1999 an, umso erstaunlicher ist es, dass die Zahlen der einzelnen Provinzkapitel weitgehend mit denen der *Provinzporträts* – und damit nur bis 1995 – identisch sind – von einem Handbuch aus dem Jahre 2002 sind neuere Zahlen zu erwarten. Offensichtlich ist dieses Vorgehen auch bei der Auflistung der Provinz-Parteisekretäre, von denen zwischen 1997 und 2002 knapp die Hälfte ausgetauscht worden sind.

Auch die Struktur der einzelnen Kapitel folgt dem vorgegebenen Schema: Aufbau, Rahmenbedingungen, Infrastruktur, Wirtschaft usw. Inhalte werden passagenweise wortwörtlich wiedergegeben, dabei kommt es jedoch gelegentlich auch zu größeren oder kleineren Auslassungen. Diese führen u.U. zu merkwürdigen Aussagen, wenn beispielsweise auf S. 182 im Kapitel "Beijing" zu lesen ist: "Missverhältnis von Knochen und Fleisch wird beseitigt, in Wohnungsbau, Straßen, öffentlichen Nah-